

Mitteldeutschland

Merker-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 98 Halle (S.), Montag, den 27. April 1936 Einzelpreis 15 Pf.

Entscheidung erst in 8 Tagen

Ruhige Kammerwahlen in Frankreich / Erster unvollständiger Ueberblick: keine erdrückende Mehrheit nach der einen oder anderen Seite

Bekanntlich am 6. April wurden die französischen Wahllokale geschlossen. Die Kammerwahlen fanden in aller Ruhe und bei sehr starker Wahlbeteiligung statt, und die bisher vorliegenden Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß der größte Teil der Abgeordnetenwähler am nächsten Sonntag zur Stichwahl antreten muß. Heute morgen gegen 4 Uhr lagen an amtlichen französischen Stellen die Wahlergebnisse aus 605 von 615 Bezirken vor. Nur in 179 von ihnen ist die Wahl erledigt, während in den anderen Bezirken Stichwahlen sich notwendig machen. Nach diesen Zahlen ergibt sich vorläufig das nachstehende Bild:

| Wahlkreis | gewonnene Sitze | verloren |
|---|-----------------|----------|
| Kommunisten | 6 | 3 |
| Sozialisten | 21 | 0 |
| Sozial.-rep. Vereinigung | 1 | 0 |
| Unabhängige Sozialisten | 1 | 0 |
| Radikalsocialisten | 2 | 6 |
| Unabhängige Radikale | 10 | 3 |
| Christlichsozialisten | 32 | 5 |
| Christlichdemokraten | 12 | 0 |
| Radik.-Dem. Vereinigung (Gruppe Marais) | 4 | 2 |
| Konfessionelle | 4 | 2 |

Ein Ueberblick über diese Ergebnisse und die Stellung der einzelnen Kandidaten bei den Stichwahlen ergibt mit ungewisser Klarheit die bedeutenden Fortschritte, die die Kommunisten nicht nur in Paris selbst und in den sogenannten roten Bezirken um die Hauptstadt erzielt haben, wo bisher neun ihrer Kandidaten endgültig gewählt und etwa 20 in ausfallsreicher Stellung stehen, sondern auch in der Provinz, wo es ihnen gelungen ist, ihre Stimmenzahl z. T. zu verdoppeln und die Anhänger der gemäßigten Gruppen in eine oft sehr heftige Lage zu bringen. Die kommunistische „Humanität“, das Organ der dritten Internationale, kann daher auch mit einigem Recht von einem Sieg der Partei sprechen, wenn auch die von ihr angegebene Zahl von weiteren 60 ausfallsreichen Kandidaten stark übertrieben sein dürfte. Es ist aber trotzdem bemerkenswert, daß die Gesamtheit der erhaltenen Stimmen, die bei den letzten Wahlen im Jahre 1932 noch 790 000 betrug, sich verdoppelt hat und auf etwa 1 1/2 Millionen gestiegen ist. Der entscheidende Erfolg der Kommunisten wird nunmehr davon abhängen, ob die Majorität in den Reihen der Volksfront bewahrt wird, d. h. ob die einzelnen in der Volksfront zusammengeflohenen Parteien ihre Stimme dem Spitzenkandidaten der Front geben, der in sehr vielen Fällen Kommunist ist. In gewissen Kreisen scheint man Zweifel hieran zu hegen, weil der unerwartet starke Aufschwung der dritten Internationale aufsteigend selbst in den Reihen der Volksfront unangenehm übertrifft hat.

Eine andere Feststellung, die man auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses machen kann, ist der deutliche Rückgang rechts, der sich in den gemäßigten und rechtsfreien Gruppen der Republikanischen Vereinigung vollzogen hat. Die Gruppe Marin ist bisher überhaupt nicht mehr, die von allen Gruppen die meisten neuerwerbten Sitze aufzuweisen hat. In 40 Wahlbezirken konnte sie im ersten Wahlgang ihre Kandidaten durchbringen, und nur in 20 wurde sie geschlagen. Dafür gelang es ihr aber, in bisher 10 Bezirken neue Sitze zu gewinnen.

Besonders beachtenswert für diesen Rechtsrückgang ist das Wahlergebnis in Lyon, wo der ehemalige Ministerpräsident Derriot erst an zweiter Stelle hinter dem Kandidaten der Republikanischen Vereinigung lag, während er bei den letzten Wahlen bereits im ersten Wahlgang mit über 2000 Stimmen Mehrheit gegen den gleichen Kandidaten gewählt worden war. Der Vorsteher der Christlichsozialen Vereinigung, Louis Marin, wurde in Nancy im ersten Wahlgang gewählt.

Die Sozialisten, die sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse in einigen Bezirken nicht behaupten konnten, dürften im zweiten Wahlgang zugunsten der Kommunisten noch mehr Sitze einbüßen, da zahlreiche ihrer Kandidaten in nicht sehr günstiger Stellung stehen. Der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, verhält sich in seinem heutigen Kommentar im „Populaire“ daher auch sehr zurückhaltend und begnügt sich mit der Feststellung, daß schon eine Wechselstellung der bisherigen Sitze einen Sieg darstellen würde. Für die Radikalsocialisten ergibt sich im weitestliefenden die gleiche Lage. Auch sie werden Mühe haben, sich im zweiten Wahlgang zu behaupten, denn sie werden nicht nur von den anderen Parteien der Volksfront bedrängt, sondern auch von der Rechten, worfür das Wahlergebnis von Lyon bezeichnend ist.

Eine schicksalhafte Vorbahn für das Endergebnis läßt sich im Augenblick noch nicht machen, da eine unerwartet hohe Zahl von Kandidaten in die Stichwahl gekommen ist. Es scheint sich aber zu befähigen, daß auch die neue Kammer keine erdrückende Mehrheit nach der einen oder anderen Seite hin aufzuweisen haben wird. Die Verhältnisse finden vielmehr innerhalb der rechten und linken Hälfte des Abgeordnetenshauses statt.

Von bekannteren Persönlichkeiten kommen auch der bisherige Vorsteher des Auswärtigen Ansehens, der Radikalsocialist Deltis, sowie der Vorsteher des rechtsgerichteten nationalen Frontkämpferverbandes, Jean Coy, der sozialistische Bürgermeister von Bordeaux, Marquet, der rechtsstehende ehemalige Kriegsminister Fabry sowie der unabhängige Kommunist Doriot in die Stichwahl. Kriegsmarineminister Vietry sowie der bekannte rechtsgerichtete Abgeordnete Jbarregay wurden im ersten Wahlgang gewählt. Von den Mitgliedern des Kabinetts wurde der größte Teil im ersten Wahlgang gewählt, die anderen stehen in der Stichwahl in ausfallsreicher Stellung und dürften wieder gewählt werden.

Vor etwa 50 Pariser Wahllokalen hatten die Frauenrechtlerinnen große Kundgebungen aufgesetzt und forderten die Wähler auf, in symbolischer Handlung Stimmzettel, die das

Frauenwahlrecht forderten, in die als Urne dienenden Kuchenteller zu legen. Von dieser Möglichkeit machten sowohl Männer wie Frauen Gebrauch.

Das erste Feierabendhaus der DAF

wurde gestern in Weilmünster eingeweiht. In Anwesenheit des Gauleiters fand am Sonntag unter Teilnahme der gesamten Weilmünster Bürgergasse die feierliche Einweihung des Feierabendhauses der Deutschen Arbeitsfront in Weilmünster, des ersten seiner Art in Deutschland, statt. Das Haus soll dazu dienen, allen Volksgenossen nach der Mühe des Tages eine Stätte der Erholung zu sein und eine neue nationalsozialistische Gesellschaft zu pflegen.



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vollendete gestern sein 42. Lebensjahr. Zu seinem Geburtstag sandte der Führer ihm folgendes Telegramm: „Mein lieber Heß! Nehmen Sie zu ihrem heutigen 42. Geburtstag meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft und treuer Verbundenheit Ihr Adolf Hitler.“ Auch von Stabschef Lutz, dem bayerischen Ministerpräsidenten und Staatskommissar Lippert liefen bereits Glückwünsche ein.

Devisenkontrolle in Polen

Unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorgänge und einer unbegründeten Unruhebestimmung im Inlande / Schutzmaßnahme gegen die Spekulation

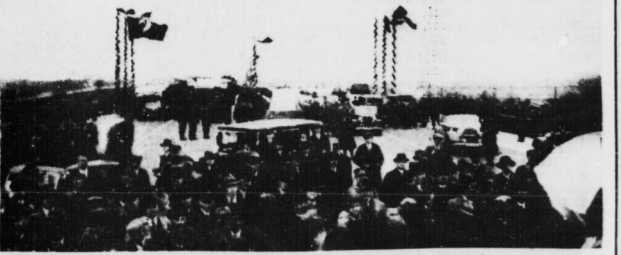
Mit dem heutigen Tage ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden.

In einer Erklärung der Regierung wird hervorgehoben, daß teilweise unter dem Einfluß der außenpolitischen Vorgänge und teilweise infolge einer unbegründeten Unruhebestimmung im Inlande sich in letzter Zeit ein sehr umfangreicher Aufkauf von Gold und ausländischen Werten zu Zwecken der Spekulation gesetzt habe. Dadurch würden die Reserven der Notenbank geschwächt und gleichzeitig dem Wirtschaftsprozess Kapital entzogen, was die Verwirklichung der Regierungspläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erschwere. Die Regierung habe sich daher verpflichtet gesehen, eine Kontrolle des

Goldverkehrs und des Verkehrs mit ausländischen Werten einzuführen. Die Erklärung der Regierung hebt weiter hervor, daß die Devisenkontrolle den normalen Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande sowie die Verfolgung mit Rohstoffen, Maschinen und Werkzeugen nicht behindern werde. Die polnischen Verpflichtungen aus dem Außenhandel ebenso wie die polnischen Kreditverpflichtungen werden weiterhin eingehalten werden. Die Regierung betont schließlich, daß sie die vorübergehende Devisenkontrolle nur als Schutzmaßnahme gegen die Spekulation und gegen die wirtschaftliche Misshandlung einführe.

Die Verordnung über die Devisenkontrolle, die heute veröffentlicht wird, bestimmt im wesentlichen die Errichtung einer Devisenkommission bei der Bank von Polen, die die Genehmigung für den Verkehr mit Devisen und Gold erteilen kann. Genehmigungspflichtig ist der Ankauf ausländischer Werten im Ausland, Ferner dürfen Zahlungsmittel und Kredite Ausländern nur mit Genehmigung der Devisenkommission zur Verfügung gestellt werden. Genehmigungspflichtig ist weiter der Handel mit Gold, die Ausfuhr und die Einfuhr von Gold.

Der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln darf nur von der Bank von Polen und eine Reihe bestimmter Devisenbanken gestattet werden. Ausländische Forderungen, insbesondere auch für den Warenkauf ins Ausland, müssen der Bank von Polen oder den Devisenbanken zum Ankauf angeboten werden. Ausländer dürfen nur bei Devisenbanken sogenannte „Auslandsrechnungen“ unterhalten, die je nach Herkunft der Summen entweder als „freies“ oder als „Sperkonto“ behandelt werden. Genehmigungspflichtige Zahlungen können bei Forderung des Gläubigers in polnischer Währung aus dem Sperkonto des Gläubigers gezahlt werden. Für alle Berechnungen in ausländischen Zahlungsmitteln gelten die Kurse der Banknoten der Bank von Polen.



Die Reichsautobahn Halle-Leipzig

wurde am Sonnabendnachmittag durch den Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Toät feierlich dem Verkehr freigegeben. Einen ausführlichen Bericht darüber liest der Leser im Inneren des Blattes. Unser Bild zeigt den Blick von der Rednertribüne während der Feier.

Die Pariser Presse

zu den französischen Kammerwahlen. Die Pariser Montagspresse hebt im Zeichen der Kammerwahlen und unterteilt einmütig den ruhigen Verlauf des ersten Wahlsonntags sowie die große Wahlbeteiligung. Die unerwartet starke Zunahme der kommunistischen Stimmen veranlaßt die

rechtstehende Presse auf einem letzten Anlauf zur Disziplin an die nationalbewussten Wähler, zum dem Vorkampf der Volkfront im ganzen Lande den Weg zu bahnen.

Der „Matin“ bezeichnet die Sozialisten als die Beflegten des ersten Wahlganges. Das Blatt gibt ein bisher unbefangenes Bericht über den monatlichen Ministerpräsidenten Bericht über etwa 10 Tage verließen die Sozialisten über 110 und die Radikalsozialisten über 150. Das radikalsozialistische „Coeur“ ermahnt für den kommenden Sonntag einen einheitlichen Zieg der Front.

An den 25 Wahlkreisen des Grenzlandes Elsaß-Lothringen sind im neuen Wahlgang bereits 41 Vertreter für die neue französische Regierung gewählt worden. In der Unterelbe und in Lothringen, drei im Bereich, bemerkenswert ist, daß sie sämtlich entschiedene Gegner des Kappuzensind und der marxistischen Volkfront sind. Einen großen

Erfolg verzeichnet vor allem die eifrigste Volkspartei, die bisher sechs Mandate erlangen konnte. Sie hatte ihre Wahlprogramme nicht nur auf den Wahlkreis, sondern auf den französischen Reichsland und die Verteilung der Heimatrechte (Zugang des Volkstums, elfstündigtägige Sonderurlaubung) abgestellt.

König Juans Zustand sehr ernst

Die Meldung über das Ableben des Königs Juand, die wir in einem Teil unserer Sonntagsausgabe veröffentlichten und die während des Sonntagsmorgens in Kairo verbreitet gewesen war, stellt sich erstensdiesmal als ein Versehen heraus. Die Nachricht, die in unserem Bericht über den Ableben ausgegeben worden war, hatte zur Folge, daß bereits eine Reihe öffentlicher und privater Gebäude in Kairo brennend in Flammen aufgeht. Als nach einigen Stunden bekannt wurde, daß König Juand am Leben ist, herrschte unter der Bevölkerung große Freude und Erleichterung. Das Ableben des schwer erkrankten Königs Juand von Spanien gibt jedoch nach wie vor zu ersten Besorgnissen Anlaß. Kronprinz Alfons am 13. Jahre alt ist und seit einigen Monaten an der englischen Militärakademie in Woolwich bei London ausgebildet wird, soll noch nicht nach Spanien zurückkehren werden sein.

Der Hausverwalter saß im Schornstein

Nachdem er eine schwere Explosion in dem von ihm betreuten Haus hervorgerufen hatte

Umweil des Alexanderplatzes, in der Georgenkirch-Strasse in Berlin, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in einem Wohnhaus eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude wurde auf das schwerste beschädigt. Sämtliche Wohnungen und Läden oberhalb des Erdgeschosses und besonders der unteren Stockwerke des Grundstückes, in denen alle Fensterkreuze und Türen durch die Auswirkungen der Explosion eingedrückt wurden. In der Säulenhalle stieß unmittelbar unter dem Treppenaufgang ein von einem Mieter Zerschmetterter. Der Unterlauf der Treppe bis zum ersten Stock wurde vollkommen zerstört. 13 Personen wurden durch herabfallende Wandverkleidung und durch Glasplitzer verletzt. Glücklicherweise sind sämtliche Verletzten nicht ernstlich verletzt. Die Feuerwehre leistete, die erste Hilfe. Auf Anordnung der Hauspolizei wurde das Haus wegen Einsturzgefahr vollständig geräumt werden.

Werbür gestand dann Hänel nach kurzem Zeugnissen das Verbrechen ein.

Hänel war an dem Laufe, daß seiner in Kopenhagen wohnenden Schwester und deren Tochter gehört, mit 15000 RM. beteiligt. Da seine Absicht, gegen den Willen seiner Verwandten, das Haus zu verkaufen, nicht auszuführen war, kam er auf den verbrecherischen Gedanken, das Haus durch eine Gasexplosion zu zerstören. Dabei leitete ihn das Verbrechen auf die Absicht, seine eigene Frau und seinen Sohn und einige ihm verheiratete Mieter zu beteiligen. Bei der Tat selbst ging der Verbrecher mit raffiniertem Überlegungen zu Werke. Er öffnete in seiner Wohnung die Gasflasche und schraubte in der Wäschekiste die Klappe von der Gasleitung ab. Dann kroch er auf das Dach, entzündete einen mit Benzin getränkten Pappen und warf ihn in den Schornstein der Wäschekiste. Der Pappen fiel tatsächlich bis unten durch und brachte das Gas zur Explosion.

Der Sprung in den Schornstein

Angesichts wollte sich Hänel nach der Tat entschuldigen. Er will aber dazu nicht mehr bereit sein. Er hat sich aber dazu nicht mehr bereit zu erklären. Er hat sich aber dazu nicht mehr bereit zu erklären. Er hat sich aber dazu nicht mehr bereit zu erklären.

100 Personen waren in Lebensgefahr

Durch die Explosion schwebten annähernd 100 Personen in das Haus beherbergt 27 Mietparteien mit 10 Untermietern — in größter Lebensgefahr. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr gelang es jedoch, alle Bewohner zu retten, die so grauenvoll aus dem Schlaf gerissen worden waren. Über ein Zimmerwerk wurde umgestürzt. Die erschrockenen Grundstücksbesitzer, der verheirateten Ehefrau, Putz und Möbel wurden die aufgedrehten Hausbewohner geboren werden. Die Polizei brachte die aus ihrem Hause Vertriebenen, soweit sie nicht bereits bei Bekannten oder Verwandten Aufnahme gefunden hatten, in städtischen Obdach unter.

Die sofort mit aller Energie durchgeführten Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Ursachen der Explosion führten zu der Feststellung, daß der Verwalter des Hauses, Herr H. H. H., der Eigentümer des Hauses gegen den Eigentümer und andere Mieter nach einem raffiniert ausgearbeiteten Plan in der Wäschekiste im Keller anströmendes Leuchtgas zur Explosion gebracht hat. Hänel wurde im Laufe des Sonntagvormittags verhaftet.

Seltene Kopfgeldstücke

Die Untersuchungen der Kriminalpolizei gingen von der durch Augenzeugen beobachteten Tatsache aus, daß in dem Augenblick der Explosion aus dem zur Wäschekiste gehörenden Schornstein eine mehrere Meter hohe Stützhölzer geschoßen war. Außerdem suchten die Ermittlungen nach der Ursache der Explosion. Der Verwalter Hänel mit der Tat in Zusammenhang steht. Hänel war zunächst als der einzige Bewohner des Hauses, der nicht aufgefunden war, so daß man vermutete, er sei bei der Explosion umgekommen. Im Laufe der Ermittlungen wurden die Hinterlassenen des Hausherrn, die Witwe H. H., in der Hand zu kommen schienen. Die Nachforschungen ergaben, daß sich Hänel dort in einem Schornstein verborgen hatte, wo er stillst innegeklammert war. Die Feuerwehr konnte ihn erst nach großen Mühen bergen. Wie einem sofort vorgenommenen

Gemeinschaftshelme für Handwerksgeellen

Eine Antikündung Dr. Robert Voss

Der vor einem Jahr auf Veranlassung Dr. Voss wieder eingeführte alle Brauch des Handwerks hat die Hoffnungen und Erwartungen, die sich mit ihm verbunden, in solchem Umfang erfüllt, daß man sich entschlossen hatte, das diesjährige Gelehenwettbewerb in erheblich vergrößertem Umfang durchzuführen. Waren es damals nur erst 100 Gelehen, so sind es jetzt über 1500 Gelehen aus einer großen Anzahl von Handwerksberufen nach vorübergehenden Plan an die Handwerker geschickt worden. Der Wettbewerb wird über den nächsten Wochentag folgen. Wie überall im Reich, so gab die Verabschiedung der wandernden Handwerksgelehen auch in Berlin den An-

laß auf einer feierlichen Kundgebung. Dr. Voss kündigte u. a. an, daß in absehbarer Zeit den wandernden Gelehen in den verschiedenen Kreisen der Handwerker, die sich zur Verfügung stellen werden, in denen sie Erlösung und weltanschauliche Betreuung durch die Deutsche Arbeitsfront finden.

Ein illegales Kriegsgericht

Polizei erzwang sich den Zutritt.

In Welfa erzwang sich die Polizei mit Sämmern den Zutritt zum Klubgebäude der republikanischen Armee, in dem ein illegales Kriegsgericht abgehalten wurde. 13 Personen darunter der Anführer, der Hauptmann und die Helfer, wurden verhaftet. Ferner beschlagnahmte die Polizei wichtige Schriftstücke.

„Nur über meine Leiche...“

Eine bemerkenswerte Rede Fürst Starbembergs zur „Achtung der Heimwehr“

In einer Heimwehrkundgebung in Horn erklärte Oesterreichs Innenminister Starbembergs, man brauche die Heimwehr, solange die Welt nicht ausgebaut ist. Im Gegensatz dazu führte Starbembergs gleich zu Beginn seiner Rede aus, daß die Heimwehr nicht daran denke, abzurufen, es würde auch in Zukunft eine bewaffnete Heimwehr geben. Nur über seine Leiche gebe die Verführung der Heimwehr. Er habe die Heimwehr Starbembergs gegen Verbrechen, den Klassenkampf und die Parteikorruption wieder auflösen zu lassen. Er warne alle Politiker, die solche Ziele verfolgen, sie hoch sie auch gestellt seien. Die Heimwehr sei bereit, mit allen zu gehen, die den Volkstumskurs zu gehen gemüht seien. Ausführlich erklärte er, man verführe, den Volkstumskurs nicht einzuhalten. Seine Angriffe dürften vor allem den christlich-sozialen Gewerkschaften, den Arbeitervereinen und den Sozialisten gelten. Starbembergs forderte, sich auf die Tugend der Heimwehr verlassen, aber der Bundeskanzler solle sie auch einbeziehen gegen seine (des Kanzlers) sogenannten Freunde, denn sonst könne es eines Tages geschehen, daß von ihnen besichtigt werde.

Blutiger Wahlauskast in Spanien

aber nur 25 Prozent Wahlteilnahme.

Die Beteiligung an der Wahl der Verfassungsgebenden Versammlung, die am 10. Mai stattfindende Wahlen, war in ganz Spanien außerordentlich gering, so daß in vielen Städten — so z. B. in Gattacana — die Wahllokale infolge Ausbleibens der Wähler jenseit in den Mittagsstunden den Dienst einstellen. Die Beteiligung wird auf etwa durchschnittlich 25 Prozent geschätzt. In der Nacht zum Sonntag verübten marxistische Elemente in verschiedenen Orten Spaniens blutige Anschläge. Im Sitzungssaal des Rathauses von Miranda explodierte eine Bombe; ein Stadtrat wurde am Bein, ein anderer an der Hand verletzt, aus dem Hinterhalt niedergeschossen. In Sevilla wurde ein Lehrer der dortigen Handelsschule überfallen und erschossen.

Sir Samuel Hoares Wiederkehr

Erster Vord der Admiralität.

Die „Morning Post“ meldet, daß in der nächsten Woche mit der Ernennung des früheren Außenministers Sir Samuel Hoares zum Ersten Vord der Admiralität die Stelle Lord Melford, der in den Ruhestand treten werde, zu rechnen sei. Nach Mitteilung autorisierter Kreise sei ihm der Posten bereits angeboten worden, und er habe ihn angenommen.

Der Charakter als Auslesegrundlage

Von Dr. Wilhelm Harnade

Dr. Wilhelm Harnade, der frühere Leiter des sächsischen Schulwesens, veröffentlichte seinen ein Buch „Die Ungewöhnlichen“ (J. F. Lehmanns Verlag, München, 1. Aufl. 3. März). Nachstehendes soll entnehmen wir ihm mit Genehmigung des Verlages.

Es gibt Draufgänger, die nichts als Draufgänger sind, und es gibt Bedrohliche, die nicht werden, wenn sie nicht hören, und das müssen gibt es zu viele Abstammungen und Mischungen dieser Gattungen, wie es menschliche Geschäfte gibt. So wenig wie man einen Draufgänger zum Erkenntnisforscher machen kann, so wenig kann man aus einem bloßen Schönheitskünstler einen Landschaftsmaler machen. Geprägte Formel entwickelt sich die geprägte Form, aber nur in den Grenzen ihrer naturgegebenen Grundvorgänge.

Schulheule nur kommen soll, wer auch den körperlichen Forderungen weitgehend entspricht. Und erst innerhalb dieses Kreises soll man vorkörpers zu geistigen Auslese, zur Auslese nach wissenschaftlicher Fähigkeit. Da erhebt sich die Frage, soll man einen Naturgelehrten, einen körperlich von der Natur freimittlerlich ausgestattetem ausgerechnet vom Berufsstand ausschließen, das das einzige ist, auf dem er überhaupt nützlich werden kann? Hätte man etwa einen Kant vom Studium ausschließen dürfen, weil er körperlich gar und unfähig war, schwere Anforderungen zu ertragen?

Soll man also aufhören mit der Erziehung zur Kampfschule, mit der Erziehung zur Körperkraft, Gewandtheit, Härte, zur kämpferischen Einlagebereitschaft? Gewiß nicht, vor werden vielmehr jeden Mann nötig haben, der nach Körper und Seelenverfassung nur irgend zum kämpferischen Einlage fähig gemacht werden kann. Und wir müssen alle wissen, was diesem Zweck dienlich ist. Aber alles an seiner Stelle! Auch die Wissenschaftsschule so weit gehen, zu sagen: Wir widmen unsere Arbeit nur denen, die geeignet sind, auch im Kampf der Welt Bürger und Kämpfer zu sein? Soll die Hochschule jeden ausschließen, der nicht auch etwas vom Hausbilden hat?

Man sage mir nicht: Jetzt ist zu Unmut übertriebener Selbstbehauptungsbedürfnis. Wenn es handelt sich nicht darum, ob es zulässig oder nicht zulässig ist, diesen oder jenen in seinen Sonderstellungen zu berühren oder gar zu fassen, sondern darum, ob nicht gerade das Gemeinwohl berührt wird, wenn ein Bürgergelehrter nicht zur Hochschule darf. Nicht selten ist im Leben eines Volkes gerade das Wirken eines Bürgergelehrten Kraftanstrengung zur staatlichen und weltlichen Größe geworden. Ranté angedeuteter Pflichtgefühl, was man an der Grundlage der vortrefflichen Welterbegehung!

Wir dürfen nicht übersehen, daß die Natur die verschiedensten Grundformen unverändert festsetzt. Hervorragende Forscher und Gelehrte sind nicht selten körperlich alles andere als bevorzugt und in Situationen des Körpers trotz guter Willens ewig kümmerlich und gerade darum in dieser Beziehung unzulässig, gedrückt und mit Minderwertigkeitskomplexen erfüllt. Es wird aber nicht, daß zu

Bei der Förderung der unbegleiteten Vorkörperlichkeit des Körperlichen kämen wir in die Gefahr, gewisse Kräfte vom Feld ihrer besten Wirksamkeit fernzuhalten. Wer nicht körperlich kampft, kann trotzdem ein trefflicher Kämpfer des Geistes sein.

Einen geistig besonders fähigen oder körperlich unzulänglichsten vom Studium fernhalten, wäre schließlich ja nicht so bedenklich, wenn wir reichen Überfluß an Köpfen hätten, die zu Höherleistungen fähig sind. Ich bin

der Überzeugung, daß die Träger geistiger Kräfte, welche die maßgebenden Spitzenleistungen in Forschung, Entdeckung, Erfindung in höchst angespannter persönlicher Leistung hervorbringen in der Lage sind, so sehr zu sein, daß man sie hegen und pflegen und mit allen Mitteln fördern und auch mehr, als eine geistige Vorkörperlichkeit nicht gerade im Gefäß eines fraulichen Körpers wohnt.

Kann die Wissenschafts- und technische Hochschule in dem Sinne Führerschule sein, daß sie neben der Sicherstellung der geistigen Vorkörperlichkeit die vollständig kämpferische Führerschaft ausbildet in jedem Falle zur Voraussetzung macht? Es können durch die Erfordernisse des politischen Menschen und der staatlichen Persönlichkeit erfüllt sein, es kann die geistige Kampferlichkeit gegeben sein, die geistige Kampferlichkeit gegeben ist. Die Vorbereitung, das schließlich und ohne Ausnahme jeder Geisteswissenschaftler gleichzeitig kämpferischer Kraftreich zu sein habe, würde den Zweck und die Bedeutung der Vorkörperlichkeit und Arbeitsteiligkeit im Vorkörperlichen.

Wir müssen uns über folgendes klar sein: Schulung dessen, was zum Kampf im engeren Sinne gehört: Kraft, Gewandtheit, Härte, Einlagebereitschaft gehören in erster Linie ins Vorkörperliche, in den Kampf und Wehrverbände, in den Kampfsport. Die Wissenschaftsschule fördert nicht über die Vorkörperlichkeit hinaus, sondern sie dient, aber das Bestimmte, wesentliche, unerlässliche Ziel der Hochschule ist ja wohl das: Sie soll die Stätte sein, wo das junge Geschlecht mit dem Anstalt der wissenschaftlichen Lehre und dem Nutzen der wissenschaftlichen Forschung ausgerüstet wird. Dies Ziel muß wohl erreicht werden, oder es ist mit Deutschland Anspruch vor, mit seinem wissenschaftlichen Anstalt die höchsten Menschensleistungen zu verzeichnen, vor, mit der Ansicht, den Vorkörperlichen vor, mit dem Anspruch für den Verlust an Schwermut, vor, mit der Erfüllung des

heften inneren Befehls des Menschen, seiner Aufgaben der Fortschritt, des Zuckens, des Deutens, des Fortwärtens, des künstlerischen Gestaltens.

Darum muß zur Hochschule zugelassen werden, was hervorragend geistig und menschlich wertvoll ist, auch wenn körperliche Unbegabtheit oder Minderbegabung damit verbunden sein sollte. Es mag mit Recht formelhaft, was körperlich mächtig ist und auch geistig nichts Wertvolles in die Waagschale zu werfen hat.

Die Wissenschaftsschule hat Treuepflicht gegenüber der Wissenschaft. Sie kann nicht ausschließlich oder vorwiegend verwirklicht werden auf Aufgaben, die als berufliche und unerlässliche Ziele der politischen Führerschule gestellt sind. Und nachdem die Verpflichtung für die Wehrausbildung auch des lebenden Volksgenossen liegen wird, darf die Hochschule sich nicht wieder um so entschieden über eigenen eigentlichen Aufgaben zuwenden.

Neuheit der Ernst Heinrich des Völkens. Deutscher Nationalismus ist die Kräfte der der neuen Ernst Heinrich des Völkens, die bis zum Ende des Jahres durchgeführt sein sollen. Man will mit der Ernst eine Volksherrschaft für das ganze deutsche Volk schaffen. Der Herr Führer wurde aber die bisherige im Vorkörperlichen, an der Vorkörperlichkeit ein in Pergament gebundener Vorkörperlichkeit als Geburtsstadium übertritt.

Ein „Schwänke“. Zwei Dresdener, der Komponist Arno Freißig und der Schriftsteller Adolf Behre, haben ein „Schwänke“ verfaßt, das dem Reichstagsrat als Wahlprogramm gemeldet wurde. Der Reichstagsrat hat diese Widmung angenommen, nachdem das Vorkörperliche der Reichstagsratkammer geprüft worden ist. Es wird nun auf seine Anwendung von verschiedenen Formationen der Partei geistig und soll auf dem nächsten Reichstagsratstag ausgeführt werden.

Mansfelder Büchsenfennige

Aus der Mansfelder Bergordnung von 1673.

Esleichen. Der Bedante „Gemeinnutz acht vor Egoismus“ bestimmt seit dem national-socialistischen Umbruch wesentlich das Verhalten der heutigen Bergleute zueinander. Eine alte Verfügung aus der Esleichen-Mansfelder Bergordnung, die vom 28. Oktober 1673 datiert, gibt Kunde davon, daß die Mansfelder Knappen bereits vor dreihundert Jahren diese heute selbstverständliche Regel für sich anwandten. Die Verfügung lautet:

„Ein jeder Schichtmeister soll von seinen ihm anvertrauten Leuten, wie auch die Schmelzer in den Hütten, ein jeder bei seinen Esleichen, bei allen Arbeitern wöchentlich die Büchsenfennige, als von jedem Schichten zwei Pfennige einnehmen, getreulich sammeln und alle Quartale dem Bergvort, Richter und Schöppen, zu zugleich der Knappschichtmeister Stelle sein sollen, zur Verrechnung abzurufen. Davon soll den armen, kranken und alten Berg- und Hüttenleuten, auch deren Winnen und Kindern sofern viele der Berg- und Hüttenarbeit nachgehen, zu ihrer Unterhaltung eine Bestreitung gereicht und den Armen davon gesendet werden. Ueber Einnahme und Ausgabe soll richtige Rechnung vierteljährlich auf dem Bergschichtmeister niederzulegen und das, was jedesmal einkommt, Bergvort in einen festen Kasten, dazu er und die Schöppen besondere Schlüssel haben, verwahrt gehalten werden. Neben dieser Vorkehrung für arme und notleidende schlaube Berg- und Hüttenarbeiter soll auch das vor alten Zeiten ermodie und noch noch hars Bergvort und Hofpital St. Catharina in dem Stand und Befen, wie die Fundation haben will, ferner beständig verbleiben.“

An die Vorinstanz zurückverwiesen

Kassiel zum Wodprozess Große-Hieroweg.

Leipzig. Das Schörrichter Halle verurteilte am 2. April den 29 Jahre alten Angeklagten Willi Großde aus Herzdorf wegen schwerer Rauberei auf fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenreueverbot. Auf die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelebte Revision hat der Reichsgericht des Reichsgerichts das Urteil aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen, weil in sachlich-rechtlicher Beziehung die Feststellungen des Schörrichters nicht schlüssig waren. Das Schörrichter Halle wird also erneut gegen Willi Großde zu verhandeln haben.

Gefahrenquelle wird beseitigt

Stalbenrennung Esleichen-Siedleichen.

Esleichen. In diesen Tagen wird mit der Erneuerung der Straße Esleichen-Siedleichen auf dem Teile am Volkstheater Berg begonnen. Eine Sperrung der Straße wird bis zum 1. Juli stattfinden, und zwar zunächst halbtägig. Die Erneuerung dieser Straße ist eine dringende Notwendigkeit schon seit Jahr und Tag gewesen. In der letzten Zeit bestand sich die Straße in einem geradezu verkehrsunwürdigen Zustand. Autos konnten nur mit langsamem Tempo diesen Teil der Straße fahren, da sie Federbrüche befürchten mußten, Motorräder konnten nur noch den Fußgängerweg oder

den Sommerweg benutzen und liefen dort Gefahr, über den überaus schlechten Zustand der Straße wurden nicht nur in Kraftfahrerkreisen

Brandstifter aus Sehnsucht nach Feuer

Schaden in Höhe von 125.000 RM. angerichtet / Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

In der Mitternachtsstunde des 20. Dezember brannte die große, mit Vorräten gefüllte Scheune der Domäne Wimmelburg a. d. Saale auf die Umgebungen nieder, wobei ein Brandschaden von rd. 125.000 Mark entstand. Am Abend des 9. Januar wurde der Sachfall derselben Domäne in Brand gelegt. Ueber 30 wertvolle Scheune verbrannten, der Gesamtschaden überstieg 15.000 Mark. Am 22. Jan. verurteilte die neue Schwurgericht die große, zum Starbuhntentil in Esleichen gehörige, auf freiem Felde liegende Scheune wurde mit 300 Zentnern Getreide, 2000 Zentnern Stroh und wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. 35.000 Mark an Volkswirtschaften wurde vernichtet. Am 20. Februar gegen 23 Uhr brannte die Scheune eines Bergbauwälders in Hella; zwei Jung, wertvolle Pferde, Getreidekörbe und mehrere landwirtschaftliche Maschinen verbrannten, ein Schaden von über 8000 Mark ist hier entstanden.

darauf hin, daß der Vater des Angeklagten schwerer Schanzarbeiter gewesen sei. Auch der Angeklagte selbst stand zweifellos unter dem Einfluß des Alkohols; wenn er in Gesellschaft mit einem anderen, der die Kraft, die loszubrechen, dieses Vorgehens in der Gesellschaft ist twislich für den Angeklagten.

Die fünf Brände hat er nicht aus Mordlust angelegt, auch nicht, um irgendeine andere Straftat damit zu verdecken, sondern zur Befriedigung einer starken forperlichen Lust.

Es sind alles „Gelegenheitsbrände“ gewesen, zu deren Ausführung sich der Angeklagte erst im letzten Augenblick beunruhigt hat. Der Alkohol spielte eine entscheidende Rolle, er hat lebensam die letzten Semungen bei dem Angeklagten befeuert. Eine Brand- und Verurteilung, die man früher mit „Bourgeoisie“ bezeichnete, gibt es nicht. Der Angeklagte hat selbst bei den Vorfällen mitgeholfen und sich dann wegen an dem Geprägen der Bevölkerung über den vernünftigen Brandstifter befeuert.

Als einer zu ihm sagte: „Man muß den Leuten Recht doch endlich mal erwirken“, antwortete er: „Ja sicher und hoffentlich recht bald.“

Der Angeklagte beauftragte, wenn er stark getrunken habe, habe er in dumpfes Gefühl im Kopf gehabt, es habe ihm wie Flammen vor den Augen gelegen und eine unstillbare Sehnsucht sei in ihm aufgetaucht, möglichst bald ein Feuer zu legen.

Der gesamte, vom dem Angeklagten angerichtete Schaden beträgt 125.000 Mark, daneben aber muß die ungeheure Aufregung, die monatlang die Bevölkerung der gefährdeten Gegend nicht zur Ruhe kommen ließ, ersühnend in Betracht gezogen werden. Der Angeklagte hat sich an Volkssau, an Entwürden, verurteilt hat. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Brandstiftung in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Ein Mäulebustaff greift an

Volkmotivführer leicht verlegt.

Pappeg. Einen eigenartigen Zwischenfall gab es auf der Fahrt des Personenzuges 433, der Magdeburg 7.14 Uhr verläßt. Zwischen Gabe Tsh und Pappeg attackierte ein Mäulebustaff den Führer der elektrischen Lokomotive, geriet ihm die gefährliche Scherbe und verletzte dabei den Führer leicht. In Pappeg wurde der völlig erschöpfte Attentäter dem Aufhubsbeamten übergeben, der ihn aber weder der Polizei weitergab, noch als Reisenden ohne Fahrkarte behandelte, sondern wieder in Freiheit setzte. Nachdem sich der Vogel von seinen Verletzungen und dem großen Schreck erholt hatte, erhob er sich in die Kiste und flog seinem Dort in den Müttern bei der Blockstelle Gotesgabene zu.

Folgen schweres Kinderpiel

Glasfplitter im Auge bekommen.

Raumburg. Als im Dorfe Poffenbin ein siebenjähriger Junge seinen Geburtstag feierte, wurde beim Spiel nach einer alten Fensterhebe, die auf einem Sandhaufen gebaut war, mit Steinen geworfen. Dabei flog dem Jungen ein Glasfplitter ins rechte Auge und durchdrang die Augapfel. Man brachte den Verletzten in eine Raumburger Augenklinik, doch wird er auf diesem Auge wohl die Sehkraft einbüßen.

Zusammenstoß am offenen Bahnübergang

Raumburg. Ein Personentrainwagen stieß am offenen Bahnübergang auf der Schönbürger Straße abends mit dem Personenzug der sogenannten Dübahn zusammen. Während die Wageninsassen mit Verletzungen an Gesicht, Arm und Hüften davonkamen, wurde der Wagen selbst schwer beschädigt. Am Orte des Unfalls sind schon oft ähnliche Zusammenstöße erfolgt.

Ein Storch zu Tode geht

Wölggerode. Wildernde Hunde griffen einen Storch an und besten ihn lange Zeit durch den Wald. Als das bereits ermattete Tier einen Graben übergraben wollte, stieß es aus und wurde von den Hunden zerfleißt. Polizeiliche Nachforschungen nach den Verleibern der Hunde führten leider nicht zum Erfolg.

Die Uhr im Ader.

Uelma (Krs. Querfurt). Vor fünf Jahren war einem hiesigen Einwohner eine Uhr abhanden gekommen. Angeblich war sie gefunden worden. Jetzt wurde sie auf dem Ader wiedergefunden. Neugierig war sie zum wiedererfinden, aber ihre inneren Teile waren noch so gut erhalten, daß sie nur aufgesaugen werden brauchte, um weiter zu gehen.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Bruch wurde in den Grundstein eine Gründungssäule eingemauert und der zukünftigen Bedeutung dieses neuen Werkes geschickt. Ein famerhaftes Zusammenstoß der Belegschiff in dem Gärten beendete die Feier.

Wiederkehrer ehem. Ref.-Jäger 21.

Weißfels. In den Freitagtagen vom 30. Mai bis 1. Juni d. J. findet in Weissenfels dem fünfjähigen Jubiläum des Gräberbattalions Ref.-Jäger-Batt. 21. statt. Wiederkehrerfeier aller ehemaligen Zer.-Ref.-Jäger statt. Näheres sagt die Vereinigung ehem. Ref.-Jäger 21 in Weissenfels, Große Stalndstraße 43.

Grundsteinlegung bei der J.G.

in Gegenwart von Vertretern der Behörden und der Partei.

Merseburg. Nachdem vor einigen Wochen mit den Vorbereitungen zum Bau eines neuen Hofes der J. G. Farbenindustrie A.-G. in Schkopau bei Merseburg begonnen wurde, fand am Sonnabend die feierliche Feier der Grundsteinlegung statt in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung, der Partei und der Gemeinde. Anwesend waren u. a. der Reichsbaurat des Führers für Wirtschaftsprägen, St.-Gruppenführer Koppke, Gauleiter Fg. Staatsrat Jordan und Regierungspräsident Fg. Dr. Sommer. Nach allem

Das Urteil des Reichsgericht

von dem Reichsgericht des Reichsgerichts

Das Urteil des Reichsgericht des Reichsgerichts hat die Angelegenheit zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen, weil in sachlich-rechtlicher Beziehung die Feststellungen des Schörrichters nicht schlüssig waren. Das Schörrichter Halle wird also erneut gegen Willi Großde zu verhandeln haben.

Schicksal in zehn Minuten

ROMAN VON KÄTHE DONNY

[Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35]

(2. Fortsetzung.)
„Natürlich, das geht zu. Aber das hat doch nichts mit dem Wort zu tun. Ich hab's ja dem Kriminalrat schon gesagt, weshalb ich Fräulein Wendling sprechen wollte.“
„Sie meinen wegen der falschen Rezeptur, die Sie ausgeschrieben hat. Sie wollten sie auf den Fehler aufmerksam machen?“
„Das wollte ich.“
„Aber warum denn dieser umständliche Weg? Das konnten Sie ihr doch mündlich sagen. Dazu war doch in den Dienststunden Zeit genug.“
„Dann hätte es vielleicht der kleine Gedanke gehört. Ich wollte ich nicht denken, wenn Herr Seidel irgendwie erfahren hätte, daß Fräulein Wendling nicht aufpaßt, dann wäre sie einfach entlassen worden.“
„Also haben Sie diesen Brief nur in Fräulein Wendlings Interesse geschrieben? War es wirklich nur ein dienstliches Interesse?“
„Gierdes Blick umspannten wieder spürend Becker.“
„Man sagt, Fräulein Wendling war ein hübsches Mädchen. Sie hat vielen sehr gut gefallen. Und Sie sind ganz unerschrocken davon bestochen, Herr Becker?“
„Beide auch die Achseln: „Ja —“
„Sie sind doch ein zitterer.“
„Ja schon, wollen wir für heute abbrechen?“, sagte Gierde. Ein kleines Gefäch der Bekanntheit hatte ihn überkommen. Dieser geachtete Mensch war wohl wirklich ausschließlicher von der Meinung der Frauen — Der Fall Becker befristete das ganze

Gericht und auch Landgerichtsdirektor Reimow außerordentlich. Die Indizien sprachen gegen ihn, die Mt seines Auftretens war eher für ihn.
„Er hat für seine Tage etwas außerordentlich Sicheres der Becker“, meinte Reimow dabei am Abendbrotlich. „Sicher vielleicht nicht der richtige Ausdruck“, verbesserte er sich, „denn der ganze Mensch hat ja an sich etwas Bedrücktes und Schüchternes. Aber das scheint ihn wirkliches Wesen zu sein, jedenfalls darüber hat sein Geis, wie auch einige Leute aus dem Ambenkreise der Apotheke gleichermäßen darüber geäußert.“
„Menschen mit einem forperlichen Defekt, wie dieser Becker ist hat“, warf Georg Dier, der Neffe Reimows, Referendar am Oberlandesgericht, ein, „sind wohl immer sehr geachtet.“ Sie glauben sich stets im Recht.“
„Am so befähigt ist eben, daß sich die Schuldlosigkeit um seinen Grad ändert. Ich hatte eine andere Reaktion auf diese ungewöhnliche Anklage erwartet. Menschen mit solcher Schuldnerbeißer pflegen für gewöhnlich die irgendwelchen Katastrophen wohl verdient zu sein.“ Bei dem Becker ist aber ein Art sanfter Eigenfinn zu konstatieren, der beinahe auf Unschuld schließen ließe, wären die Indizien nicht so belastend.“
Sabine, blond und hell in dem Gesicht der Lampe, warf den Kopf wie zum Angriff nach hinten. „Schier hat fast das beide Qual der Gestalt jetzt heraus, die gerade, schmale Nase, der leicht gebogene Mund und die Augenlider und ganz, groß geschritten und eindrucklich.“

„Indizien, Vater? Das kommt mir immer vor, als ging ich vor außen nach innen, hat unumkehrbar, als dachtet ihr von euch statt vom Täter aus. Indizien sind doch immer sehr Konstruktion. Und alles, was Menschen tun, auch das Verdrehen, ist etwas Schöndes, es geht immer in die Konstruktion, die ein anderer macht.“
„Du vergißt dabei, daß dieser andere, der konstruiert, nicht ein X-beliebiger ist, sondern ein erlebbarer Jurist.“
Der Vater Georg sagte es etwas überlegen.
Reimow lächelte.
„Abgesehen Geinnde verteidigt im Fall Becker.“
Sabine wollte etwas sagen, ein ganz schnelles Wort ging über ihr Gesicht. Ihr Vater schien es nicht zu bemerken.
„Geinnde ist auch ein Gegner der Indizien, freilich, wenn er alle Indizien ablehnt und nur auf das direkte Geständnis baut, wird er ebenso Fehler machen wie alle Anhänger des reinen Indizienbeweises.“
„Du mußt in der Entscheidung in deiner Fürsorgebeißer auch die Ausnahmen anderer verwenden. Denk doch nur an die kleine — wie hieß sie doch? — die kleine Erna, die du von der Mutter fort — in die Stellung gebracht hast. Diese Wahnsinnige hätte ich doch auch nur auf die Anklagen der Indizien in deiner Fürsorgebeißer, mit solchens Indizien: Das ist ein weites Feld.“
Sabine öffnete den Mund, beugnete Georgs spöttischem Blick und schloß den Mund wieder sehr fest.
Reimow schaltete etwas nachsichtig, etwas wehmütig. Er konnte diesen Oppositionsmund bei Sabine.
„Kleiner Feind.“
Er richtete ihr särtlich über das helle Haar. Die sind wir dieses Haar und so weid die Sinne, in der es zum kleinen Knoten herabging — und dann dieser Beruf, so schwer, immer so an den Untergründen verwehelter Eritikanten enttarn. Er hatte es so anders für Sabine gewöhnt. Aber es

war sein Feind, sie gehen zu lassen, wie sie mußte. Damit hatte er sie bisher bei sich behalten. Aber nun war da Geinnde. Was hatte der wohl alles in seinem Kinde aufgerührt? Warum mußte es gerade der sein? Unwillkürlich legte sie die Hand auf Sabines Haar. Sie sah auf:
„Reind, Vater? Dir gegenüber doch nicht einmal kleiner Feind.“
„Ja, Gottverdammt“, schloß Reimow, „also Wiedersehen Sabine, ich habe noch mit Georg zu arbeiten.“
„Wer ist denn eigentlich dieser Rechts-anwalt Geinnde, Dinkel?“ fragte Georg etwas eilig, noch ehe sie drüben im Derrenzimmer richtig saßen. „Der Kollege Werten wollte mir neulich erzählen, aber da kam Geinnde gerade vorbei, und wir kamen davon ab. Was ist denn mit dem Name?“
„Was mit dem Name ist? Auch eine Schindalstragödie. Er war Rechtsanwaltschaftlicher, irgendwo am Rhein. Dort hat er seine Frau unter traurigen Umständen verloren, dann tauchte er hier auf und ließ sich als Anwalt nieder. Er spricht nie über diese vergangenen Dinge. Aber sie wirken ganz klar in ihm weiter. Er dürt sich auf jeden Fall, der formalisiert ist. Der Fall Becker ist wieder ein noch für ihn.“
„Es ist geradezu, als wolle er sich bestechen. Er kann wohl die Frau nicht verassen. Also arbeiten wir.“

3. Kapitel.
Thomas Wintberger, Kapellmeister des Kurorchesters, ging über die Kitzinger Sumpfenwege. Die Blüten waren schon wohl belaubt — aber noch etwas hell — die Sonne lag auf den getrigerten Stämmen. Ein paar Bläuliche mochten begieriger Geistes — „Sieh mal, der Wintberger“, sagte die eine, „der neue Dirigent! Unterfangen die schäme für Männer mit grauen Schläfen.“ Sie stellte sich dicht vor die Blumenfrau beim Ausgang. Wintberger sah die lächelnden



Der Leistungstampf im Dienst für Deutschland

16 Vertreter des Gauces Halle-Merseburg beim Reichsberufswettbewerb im deutschen Osten

Als letzter Abschnitt des Reichsberufswettbewerbes der deutschen Jugend wird in diesen Tagen in Königsberg der Reichstampf durchgeführt, in dem die besten Jungarbeiter aus allen Gauen des Reiches in einer nochmaligen Endauswahl den Kampf um die Leistung aufnehmen. Dem Gau Halle-Merseburg war es möglich, von den insgesamt 667 Teilnehmern 16 Jungen und Mädchen verschiedener Berufsgruppen zum Reichstampf zu entsenden. Es wird sich bei der nun unvermeidlichen Eindrücke vom Leistungstampfen unserer neuen Jugend verschärfen können, der diesen Reichsberufswettbewerb — und vor allem die Tage von Königsberg — selbst miteinleben. Der Leiter der Hauptstelle und Propagandachef Halle-Merseburg für den Reichsberufswettbewerb, Amtsbauhändler Gerhard Fiedler, übermittelt uns darüber aus Königsberg folgenden Bericht:

Bereits am Mittwoch früh verließen wir unter Führung von Gauamendambler G. Fiedler die Gauhalle Halle, um dann mit dem Sonderzug von Berlin aus gemeinsam mit den anderen Reichstämpfern die Fahrt über Schweinmünde-Billau nach Königsberg anzutreten. Die erlebnisreiche Fahrt nach dem Osten gab Gelegenheit zum Einverständnisformen der Teilnehmer, während der ihnen konnten sich wechselseitig flüchtig vom Leistungstampf in Halle her; hier nun entstand schnell eine enge Verbindung untereinander. Die große Kameradschaft der Hiltierjugend zeigte sich erst recht bei der gemeinsamen Fahrt ab Berlin, wo feindselige Verbindungen keine gegenseitliche Hilfe spielten, sondern wir jeder in dem anderen nur den Mitkämpfer und Kameraden gleichen Willens und derselben Gemeinschaft sah.

Auswahl des Angehörige der HJ.

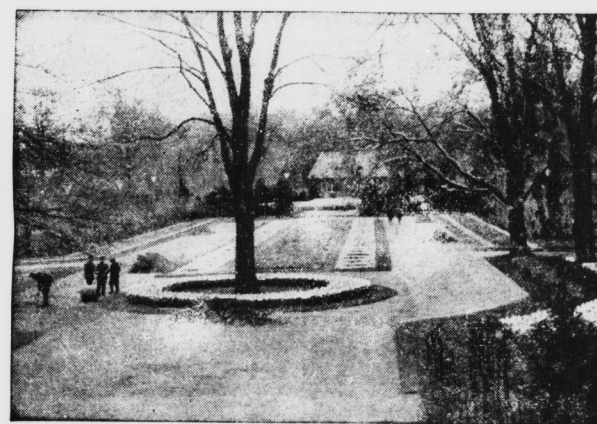
Wir haben uns darüber freudig, daß die Jungen aus unserem Gau ausnahmslos der Hiltierjugend angehören. Von den 16 Teilnehmern stellt Halle, also der Gau III, allein 7 Jungen und 3 Mädchen. Dabei ist interessant, daß davon 3 Jungen wiederum aus dem gleichen Ortsverband kommen. Wir haben unsere Kameraden nicht danach fragen brauchen, ob sie sich auf Königsberg freuen. Das hat uns ihre Stimmung und das Verhalten ihrer Augen verraten. Nicht zuletzt sind auch die Betriebsführer stets darauf, daß ihre Jungen und Mädchen mitmachen dürfen. Unser junger Schriftstellersieger erzählt uns, daß ihm, nachdem er als Gauhüter im Berufswettbewerb herauskam, ein Jahr seiner Vorkurszeit geschenkt wurde. Nebenbei weiß auch der Leiter in a von der Gauhalle Halle-Merseburg als Kampfer des Reichsleistungstämpfers der Studentenschaft hier in Königsberg. Unsere Teilnehmer sind durch aus nicht etwa aufgeregter oder haben Angst vor der kommenden Aufgabe, alle vertrauen sie zuverlässig auf ihre Kräfte und ihre Kraft. Eines der großen Geschickte war für unsere Jungarbeiter auch die Fahrt mit der „Donnerschiff Dania“, des Seidewerks Ostpreußen von Schweinmünde nach Billau. Hier haben hier zum ersten Male einen Eindruck von einer Seefahrt bekommen. Unser Schiff hatte die Anlage der Hiltierjugend, das Reichstämpfer, doch hier der Geist der Jugend des Führers gilt. Als wir nach 18 Stunden Fahrt am Sonntagsmorgens im Hafen Billau einliefen, empfing uns das Land Ostpreußen. In einer stillen Stunde, an der mich vielen Ehrenamtlichen auch Oberbetriebsführer, Mann an teilnahm, wurde in der staunenden Jugend die Not des Grenzlandes, seine geschichtliche Größe und Bedeutung wahrgenommen. Stürben bleibt auch getrennt vom Reich, so lagte der Gebietsführer von Ostland, um so mehr sei es jedoch Aufgabe der Jugend, eine enge Verbindung der Herzen zu schaffen.

Von Billau aus führen wir dann wieder mit einem Sonderzug weiter nach Königsberg, unserem Ziel. Auch hier war wieder

die HJ. angezogen. Die ganze Stadt strahlte in der Freude des Aufstieges. Nach unserer Ankunft erfolgte die feierliche Überführung von je 100 HJ- und D.M.J. -Männern, darunter alle Gau- und Jugendamtschöffen des Gebietes Ostland, in die Rahmentempelhalle der Deutschen Jugend, wo sie nun während des Reichstämpfers ihren häußlichen Platz haben. Unsere Jungen und Mädchen wurden am Nachmittag in ihre Quartiere gebracht.

Tägliche Weisungen in Königsberg

Am gleichen Abend fand der Reichstampf mit einer nachmittäglichen Weisung in dem Schloßhof seine Krönung. Im weiten Grund des Hofes fanden hier die Weiskämpfer, der gesamte Landort Königsberg der nationalsozialistischen Jugend, die Mitglieder der Partei und die Soldaten der Wehrmacht. Im Scheine leuchtender Flammen leuchteten die Fahnen unserer Glaubens. Das Bild dieser Kundgebung an verpflichtender geschichtlicher Stätte war ein Eindruck von einer solchen Stärke und inneren Größe, doch jeder von uns fühlte, hier ist der rechte Ort, von dem aus nun der Leistungstampf der Jugend seinen Anfang nehmen kann. Aus Dankensklängen, Sprechdrängen und Liedern gelagte die Jugend ein Befehnis zum deutschen



1. Deutsche Reichsgartenschau in Dresden eröffnet. In Dresden wurde die 1. Deutsche Reichsgartenschau eröffnet. Auf Tausenden von Blumenbeeten wachsen u. a. nicht weniger als 150.000 Stiefmütterchen und 20.000 Tulpen. Die Ausstellung, die sich jetzt in ihrem Blütenzauber zeigt, wird bis in den Herbst sicherlich viele Tausende von Betrachtern erfreuen. Hier sieht man einen Blick von der Hauptallee-Brücke auf die Blumenbeete. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Augen. Er grüßte, obwohl er nicht genau mit mir konnte, die Hiltierjugend, die er nicht. Auf jeden Fall schien sie gerührt werden zu wollen.

„Gimmlich“, leuchtete es hinter ihm her. Er mußte lächeln. Und dies lächeln lag auch auf seinem Gesicht, als er in das Sekretariat der Kurverwaltung hereinkam.

Das Mädchen an dem großen Schreibtisch sah über den Strauß mit gelben Rosen hinweg zur Tür. Sie erstarrte bestig. Sie nahm das Mädchen Mintheffers für sich.

„Guten Morgen, Fräulein Hiert“, er grüßte und blickte nach ihrer Hand über den Tisch. „Nun kommt über berühmter Kur-Insommer. Herrlich draußen. Man möchte gleich loslaufen.“

„Nun Sie es doch, Herr Kapellmeister“, sie sprach und fertigte dabei gerändert die Post. Den Aufschrei nach der Bodenlaute konnte ich ihnen jetzt empfehlen, durch das Rasendental.

„Sie haben gut reden, können Sie jetzt vielleicht ins Rasendental, Fräulein Hiert?“

„Ich?“ Sie lachte und arbeitete weiter: „Ach, das muß sein.“

„Nun, und was wird ich von der doch-möglichen Kurdirektion bezahlt, Fräulein Hiert?“ Dafür, daß ich jetzt eine Orchesterprobe mit meinen Leuten habe für das Symphonieorchester. Der Herrd ist nun München will aber nur eine Verdrängungsprobe machen, laut mir ist. Und genial hiltiergen tut er das Musikorchester, das Hiltierd nur so — aber schließlich die Einlage müssen meine Leute doch noch mal wiederholen, das muß klappen.“

„Ein dunkles geistvolles Gesicht bekam er als er sagte.“

„Bei Hiltier Klapp's ja immer, Herr Kapellmeister“, sagte Ada schnell, „man ist hier sehr begierig von Ihrer Arbeit.“

„Man? Wer ist man, Fräulein Hiert?“

„Das Publikum, man hört hier doch allerhand und mein Vater auch. Sie sehen ja so schön aus, gerade Hiltier das nicht.“

„Wenn Ihr Herr Vater aufreiden ich, Fräulein Hiert, das ist natürlich wunderbar. Aber ich fand es noch netter, wenn die Zufriedenheit sich in Ihrer Familie fortpflanzen würde.“

„Sie senkte den Kopf, sie wollte nicht sagen, daß sie wieder tot geworden.“

„Ach, ich schon eine Berliner Morgenzeitung da? Geben Sie doch bitte einmal her, Herr Kapellmeister.“

„Mitte“, er zog das zusammengefaltete Blatt aus dem Streifenband. „Lesen Sie nur recht ruhig, Fräulein Hiert“, meinte er, als sie die Zeitung überließ, „ich wart bemerken.“

„Ich denke, die Probe“, nun lachte sie ihn an. Ihre Augen waren braun und sehr strahlend und ihre feinen Lippen leuchteten zwischen den roten jungen Zinnen.

„Solange werden die mit ihrem Gesedele drinnen noch warten können. Darf ich?“

„Er zog sich einen Zucht ziemlich dicht an dem Schreibtisch heran. Durch den Hiltierstrahl aus das geneigte Mädchen Gesicht. Das hiltierwahre Haar hatte gelbblaue Schattungen. Es war noch schwächer nach das Maitageß der Hiltier.“

„Hiltier haben Sie eigentlich dieses erstliche Haar, Fräulein Hiert? Ich hab das nur in Südamerika gefunden.“

„Vielleicht ein Tropfen Blut von der Großmutter her, die war Spanierin.“ Ada Hiert warf es so halb zwischen dem Velen ein. Ich hab die zweite Seite um — „Mein Gott“, sagte sie plötzlich, sie wurde ganz blaß, er lag es sofort.

„Was ist denn, etwas Schlimmes?“

„Er beugte sich vor.“

„Ach“, sie lag es mühsam, „jemand, den ich kenne.“

„Was denn, vermag ich?“

„Rein, nein“, sie war noch immer ganz blaß, „viel schlimmer. Ein Jugendbekannter von mir, hier aus der Stadt — er soll einen Nord begangen haben. Aber das ist doch unmöglich. Der Erich Becker? Aber das ist doch unmöglich. Das kann der doch nie im

Osten. Der Führer des Gebietes Ostland zeigte uns die große Karte auf, die von den deutschen Erdensündern über das Preußenland des großen Königs bis zum Jungarbeiter in der Uniform der Hiltierjugend führt. Die neue Jugend habe den Kampf um die Leistung im Dienste für Deutschland zu ihrem Ideal erhoben und stelle sich damit auf den Boden einer treuen sozialen Sendung, besinne sich zum sozialistischen Weleß des Kampfes und der Arbeit.

Der Reichsberufswettbewerb eröffnet

Der Gauhüter der Hiltierjugend überbrachte die Grüße des Gauleiters und Oberpräsidenten Ad. Hiltier. Danach erklärte Oberbetriebsführer Hiltier im Auftrag des Reichleiters der Hiltierjugend und des Reichsjugendführers den Reichstampf für eröffnet.

Der Freitag war der erste Leistungstampf geworden. Unter geschlossener Führung wurde unseren Jungen und Mädchen Gelegenheit gegeben, Königsberg kennenzulernen. Wir beugten das Stöckel mit seinen geschichtlichen Räumen, die Reichsamtmanufaktur, machten eine Hofenrundfahrt und durften dann in der Schloßpark Zerst in Göttingen noch einmal das herrliche Bild deutscher Leistungstämpfer in uns aufnehmen. Am Abend fanden wir uns zum Osternen einigend aufammen.

Der eigentliche Weiskampf wurde am Sonnabend früh mit den praktischen Arbeiten begonnen. Wir wußten, daß unsere Jungen und Mädchen aus Halle-Merseburg alles daran setzen, um ihren Weiskampf würdig zu vertreten und dann am 1. Mai dem Führer als dem ersten Arbeiter der Nation in die Augen sehen und dann seinen Handschlag empfangen zu dürfen.

Martin Kindart-Feier

Zum 150. Geburtstag des Dichters.

Eilenburg. Am 150. Geburtstag Martin Kindarts (24. April 1886 geb.) ehrte am Sonntag in feierlicher Weise seine Heimatstadt Eilenburg das Gedächtnis des Dichters, der uns den Geist von Keuschen schenkte und zu seiner Zeit einen beachtlichen Hiltier Dramatiker und Lyriker hatte. Das Gedächtnis der Veranstaltungen lag auf dem Reichstagesdienst in Kindart's alter Straße 20, Hiltier; dort befindet sich sein Grab, über der Grabstätte ein Kreuz aus Holz, das, wo er die Bestattung vor den andringenden Schreibern in die feite Weiskampf zusammenzuerufen; er selbst hat damals als Piarer durch sei mannhafte Auftreten die Stadt vor der Zerstörung bewahrt. So betonte auch die Freigabe von Eilenburgens Gedächtnis, gerade dieses Moment der Treue; im Mittelpunkt des liturgischen Teiles der kirchlichen Feier stand der Choral „Nun danket alle Gott“. Bei der öffentlichen Kundgebung wirkten ein Mänschervor und das Musikorps des Eilenburger Infanterie-Regiments mit. Die Weiskampfe hielt Kreisfulturwart Gimmlich in warmen Worten auf Kindart's eht drilliche, heimaterbundene Persönlichkeit hinwies, die auch für die Gegenwart noch lebendig ist. Parteilichbedenkungen und Beschränkungen waren angetan, dazu schloßen sich in großer Zahl die Bevölkerung der Stadt. Im Namen der Stadt wurde ein Kranz an Kindart's Grabmal niedergelegt. Alle Kreise hatten sich zur Ehrung des großen Miltierbürgers eingefunden.

„Amt der Kirche und Berufung zum Amt“

Ein Vortrag in der Lutherkirche.

Wittenberg. In der Lutherkirche Wittenberg findet in den nächsten Tagen auf Veranlassung des Reichskirchenrat's eine Vortragsreihe anlässlich des 150. Geburtstages der kirchlichen Praxis und der theologischen Vorführung zu gemeinsamer Arbeit in vordringlichen theologischen Fragen zusammengeführt. Von der Universität Halle kommen Professor Schumann und Professor Hiltier, von Eilenburg dieser Tagung teil. Professor Schumann hält einen Vortrag über „Amt der Kirche und Berufung zum Amt“. Professor Hiltiermann leitet eine Arbeitsgemeinschaft, die sich mit den luthertischen Befehnischriften beschäftigen wird.

Der hiltieringliche Landesärztlehrer

als Reichsinspektor nach München berufen.

Weimar. Der bisherige hiltieringliche Ministerialrat und Landesärztlehrer Dr. Altp, der nach Wittenberg über den Amtes für Volksgesundheit und Vater der Hiltiering Wohlfaßt und Gesundheit im hiltieringlichen Innenministerium war, wurde vom Reichsärztlehrer als Reichsinspektor für die sechs baltischen Gauen nach München berufen. Als Landesärztlehrer und Gaumittelrat des Amtes für Volksgesundheit in Wittenberg der bisherige Mitarbeiter und Stellvertreter Altp, Dr. Robbe (Weimar) bestimmt. Die Ministerialabteilung übernimmt Professor Dr. Hiltier.

Seinen schweren Verletzungen erliegen.

Blankenburg (Harz). In der Nacht hiltier auf der Straße Blankenburg-Dalberstadt ein Motorradfahrer mit einem Unfall zu sammen. Der Verunglückte wurde in schwerer Verletzung in das Blankenburg Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen gestorben ist.

„Er mordet? Hier? Tot? Entschuldigend Sie Fräulein Hiert, — ich —, ich kann jetzt nicht.“

„Sie sah auf, wie erwidert, begriff jetzt erst, was gesprochen worden. Sah auf die Tür hinter Mintheffer, die zugelaufen war. Das war denn mit Thomas Mintheffer? Was hatte ihn denn dann so getroffen? Becker? Aber sie hatte doch von ihm gehört.“

„Da wurde er so merkwürdig, Und Becker, das war doch damals nur der Anlak. Mintheffer konnte ja nicht wissen. Und das war gut. Niemand mußte in etwas. Und sie selbst — am liebsten hätte auch sie ganz vergessen. Aber das gab es wohl nicht.“

„Mintheffer ging sehr schnell, wie auf einer Fahrt durch die Gartenanlagen hinter dem letzten Roddau des Kurhauses. Aber ich näher er dort Professoral kam, um so langsam wurden seine Schritte. Drinnen hörte man schon das leise Durcheinander der Kränze und die Bemerkung eines, die Schritte des Dorfnich dröhnte und er sah über hinweg. Er wollte fliehen die Tür öffnen. Aber die Hand blieb auf der Klinke liegen. Annette Gewinnde, sie war trotz der Trennung immer das Erwin-Verbeine für ihn gewesen. Verforgung des Zuleins schneiter, hiltierdummer im Sommer mußte er so hart an sie denken — hiltierdum, als ob sie nie war. Eine Trennung war es damals gewesen ohne jede Hiltierkeit, sie war die Wille gewesen, an deren Luft und Farbe man sich freute. Die erste Frau, die man nicht an sich geküßelt hatte. Und die Bemerkung in erfüllt hatte. Im Grunde hatte sie doch den anderen geliebt, ihren Mann. Und darum hatten sie sich von einander getrennt. Nun war sie tot. Es mußte gerade in diesem entscheidenden Sommer gewesen sein, da er nach Amerika gegangen. Nun war sie längst abgegangen. Der Tod also hatte für sie entschieden. Der andere, Gewinnde, hatte sie auch nicht. Und er hätte nicht so lange Stunde bitter bei weiden.“

Meister Schalle geschlagen

Handballmeisterschaft mit Überraschungen. Der frühe Spieltag zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachte die bei der Vorrunde in Halle 96 durch die Gewinner der Vorrunde eine gewöhnliche Meisterschaft...

Einzigartigste Niederlage 1. SG. Jena 1:0. Die Meister der Gau Halle 96 und Mitteldeutscher sind für etwa 7000 Zuschauer in Halle 96...

Table with 5 columns: Group, Team, Points, Goals, Assists. Groups I, II, III, IV are listed with teams like Borussia, VfL, etc.

Die Gäste gewannen beide Kämpfe 'Sportfreunde' und dem VfB. nicht gewonnen. Wasser lieferte dem Hamburger Sportverein eine ebenbürtige Partie / Halle 96 noch nicht am Ziel

Wenn noch in den gestrigen Vorbereitungen die vereinbarten Fußballspiele durch das anstehende Wetterspiel hart in Frage gestellt wurden...

Hamburger Sportverein besiegte Water 2:1. Mit der Verpflichtung des deutschen Mittelmeisters brachte die Vereinstung des VfB...

brachte ein guter Angriff von Böhner B durch seinen Bruder die Mannweihen in der 22. Minute in Führung...

Mit etwa 300 Zuschauern war das Spiel der beiden Mannschaften VfB, Leipzig am Hofengarten sehr schön besucht...

nur Mittelkäufer Böttger, sein linker Nebenmann K. Krampe und der rechte Flügel mit Thiele II und A. Krampe hervor...

Vom Anstoß weg zeigten die Gäste die geschlossene Leistung. Schon in der 3. Minute kamen sie auf einen von Götow verwirklichten Schuß...

Hier soll man wohllich erst abwarten

Joe Louis gibt seinem Gegner nur 3 Stunden. Die Weltmeisterschaft für den am 18. Juni im Ring...

Nielsenbesuch und Ueberzählungen auf der ganzen Linie

gaben dem Renning in Karlsruhe eine besonders merkwürdige Partie...

Gute Hodeyleistungen auf den Feldern

Endlich traf man auch einmal Zuschauer am Rande des Spielfeldes

Die Mehrzahl der in Halle ausgebrachten Hodeyleistungen fanden auf dem Sportplatz im Hinterhof statt und hatten dank der geringen Lage dieses besonderen Feldes auch eine recht ansehnliche Zuschauermenge...

Wader hatte in der ersten Viertelstunde weitaus mehr vom Spiel und verschaffte sich durch gutes Zusammenfügen immer wieder Zorgelegenheiten...

Keineswegs eine überlegende Leistung der 96er

Das Bezirksklassen-Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz am Zoo stand im Zeichen eines recht erdbeerigen Kampfes...

Das Bezirksklassen-Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz am Zoo stand im Zeichen eines recht erdbeerigen Kampfes...

Sportverein 98 - Borussia 1:1 (0:0)

Das Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz an der Gutenstraße endete mit einem gerechten Unentschieden...

8.1 Regl. 98 - Merseburger

In Merseburg hatte die Seiber Sportvereineigung am 1. April ein aufsehenerregendes Spiel zu bestreiten...

In Kelllinie laalabwärts

Tag des deutschen Wassersports in Halle.

Der Tag des deutschen Wassersports wurde am Sonntag im Vorstadium des Hallischen Schwimmstadions...

Meisterchaftsfrage noch nicht reiflos geklärt

Weise zweiter Abstiegskandidat / Reibburg und Spergan an führender Stelle

Trotz des überraschenden 3:2-Sieges des VfL Reibburg über Weise ist die Meisterchaft für die...

Table with 4 columns: Name, Spiele, Tore, Punkte. Lists Reibburg, Weise, and Spergan.

Gruppe 1: Reibburg 2 Spiele 15:7 Tore 4:0 Punkte. Weise 2 " 6:5 " 2:2 ".

Gruppe 2: Spergan 2 " 9:4 " 4:0 " Ziegen 2 " 9:7 " 3:2 ".

Gruppe 3: Weise gegen Reibburg 1:7 (1:1). Bis zum 20. April hat die Reibburg wohl unvorteilhaft...

Gruppe 4: Reibburg gegen Spergan 1:5 (1:1). Wir müssen wohl annehmen, daß gegen die Sturm von Spergan...

Gruppe 5: Weise gegen Spergan 2:2 (0:0). Wir dürfen nicht erwarten, daß die Mannschaft sich in einer guten...

Gruppe 6: Weise gegen Braunsdorf 2:1 (0:1). Leider hat der junge Nachwuchs von Braunsdorf zu spät Kritik...

2. Aufstiegsrunde der II. Kreisklasse. Die zweite Runde brachte neben den zahlreichen...

Helmuth Fischer diht am Weltrekor

Neuer Europarekord über 100 m Kraul mit 56,8 Sek.

Die planmäßige Schulung der deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen im Hinblick auf die Olympischen Spiele wurde am Sonntag...

Artur Weich auf DAB führte die deutschen Farben beim Großen Motorpreis von Barcelona...

Artur Weich auf DAB führte die deutschen Farben beim Großen Motorpreis von Barcelona...

Farina schwer verunglückt. Auf der Monza-Bahn bei Mailand wurde der bekannte italienische Autorennfahrer Giovanni Farina schwer verletzt...

Stadttheater Halle. Heute, Montag, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr. Tovarisch. Komödie von J. Deval.

Riebeckplatz. Morgen letzter Tag! Ein Riesenerfolg! Gold nach Singapore.

Schauburg Hunderte können gehen wenn Platzmangel keinen Einlaß findet. Wir müssen verlängern!

Sport-Artikel für Fußball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik und Radfahren.

Große Ulrichstr. 51. Nur noch bis Mittwoch! Lachsflurme ohne Gleichen! Ludwig Manfred Lommel.

Schwarze Rosen. Der hervorragende Ulla-Grödlmalm mit Lilian Harvey - Willy Fritsch.

Erstlingswäsche. Trude Heuserberg, Paul Henckels, Paul Westermeyer, Rich Pieder, Erik Helms.

Detektiv. Geheimne Bewachung, Auskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3.

Les die Saale-Zeitung. Die Saale-Zeitung ist die einzige Zeitung in Halle, die den Lesern alle Nachrichten bringt.

Kraufunft am Dienstag Leipzig. Beleglänge 382. 5:50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.

Commerz- und Privat-Bank. Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1935. Aktiva, Passiva, Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Lloyd's Rund um England FAHRT. mit Lloyd-D. Stuttgart 13367 Br.-Reg.-To. 19. Aug. - 30. Aug. von Rm 220,- an aufwärts.

Baumblütenfahrt nach Berder Potsdam am Sonntag, dem 3. Mai im bequemen Reiseomnibus.

Deutschlandsender. Beleglänge 1571. 6:00: Stadtplatz, Morgens und Nachmittags für die Randbürger.

Der Vorstand. Bandal Boode Harter Marx Schilling. Nach dem abschließenden Bericht wurde abschließend Prüfung...

Saale-Zeitung, Abteilung Reisen. Lloydreisebüro Hermann Müller. Halle/S. Leipzigerstr. 20.

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen. Anskunft kostenlos. - Merseburger Straße 3.

Anzeigen schaffen Umsatz. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.

DFG. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Die Uhr mit dem Reiter

Von
Dörte
Friedrich



John Hart

Der bekannte Flieger feierte gestern seinen 40. Geburtstag.

Ich will hier die Geschichte eines sonderbaren Mannes erzählen, dessen Lebensgeschichte eine tiefe Erfahrung in sich bergen: die des Leben und der Altvordern seinen Glauben zu bilden und selbst tapfer zu sein im Kampf um das Sein, dessen Sinn Ehre und Arbeit ist.

nur lechstermögliches Glück von Bestand sein könne. Wenn aber an meinem Glück etwas fehle, müßte ich der Sache auf den Grund gehen. Dann solle ich das Wert der Uhr unteruchen, um festzustellen, was in Unordnung sei.

ein quälendes Gefühl in der Seele. Also als Spielzeug war ich ihr gut genug. „Eine gesellschaftliche Verpflichtung“, das sollte heißen, das sie sich in ihre sogenannten Freizeite, in denen der Arbeiter ein notwendiges Modell war, nicht einführen konnte und wollte.

„Glauben Sie, daß mein Vater ein Baumeister ist? Nein, er ist der beste Mann unter der Sonne. Und wenn Sie es nicht glauben wollen, dann können Sie ja einmal zu uns kommen und ihn sich ansehen.“

„Ich nahm die Gelegenheit wahr. Ich empfand den Umstand, daß wir jetzt allein sind“, sagte ich, „als einen Punkt des Schicksals. Ich muß mich sehr früh fassen. Ich bin nur ein einfacher Werkmeister, aber das ganze Leben liegt noch vor mir, und ich habe große Ziele, um mehr zu werden. Ich habe Sie sehr lieb und würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mir eine ähnliche Stellung entgegenbringen würden.“

Ich will Ihnen sagen, wer mich ganz von den quälenden Gedanken an dieses stolze Mädchen befreit hat. Das war ein kleines rot-haariges Ding mit Sommerrosetten, klein und unheimlich, die bei uns im Maschinenaal arbeitete und immer unauffällig war. Ich wollte mich eigentlich ein bißchen zerstreuen, und als sie nach Pöhlitz kam, mit mir draußen über den Hof lief, trat ich sie, eigentlich ohne besondere Absicht, ob sie absends ausgehen wollte. Sie sah mich mit großen blauen Augen an, und ich merkte zum ersten Male, wie schön und gut diese Augen waren.

„Glauben Sie, daß mein Vater ein Baumeister ist? Nein, er ist der beste Mann unter der Sonne. Und wenn Sie es nicht glauben wollen, dann können Sie ja einmal zu uns kommen und ihn sich ansehen.“

„Wahr kommt gleich“, sagte sie und lächelte mich an.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst“, sagte sie. „Ich würde fast müde.“

Ich herabigte den steinen Kampfschiff, konnte es aber nicht hindern, bevor ich mich in launigen Worten einließ, die Universitätsferien bei ihnen auf dem Lande, wo er ein Landhaus besaß, zu verleiden. Das Mädchen redete mir solange zu, bis ich die heimliche Entscheidung getroffen hatte, daß ich sie habe helfen zu mensliche und gute Dinge kennengelernt wie diesen Mann und seine Frau. Sie mochten von mir zunächst nichts her. Ich bekam mein Zimmer angewiesen und ging insortieren. Nur die Mädchen nahmen mir gemeinsam ein. Einmal hatte der freundliche Gelöbter:

„Ich könnte Sie für Ihre Offenheit rufen, mein Reiter“, sagte sie. „Wir können uns ja heute abend treffen.“

„Närrisch ist es mein Ernst!“, brüllte ich fast. Sie wurde sehr unglücklich, und ich glaube, daß sie mich nicht mehr sah.“

„Wer sich wirklich erholen will, der muß auch in Gemeinschaft sich selbst überlassen bleiben.“

„Sie wollen mich heiraten?“

„Aber um sein muß ich zu Hause sein.“

„Eine hübsche Uhr“, sagte ich, eigentlich nur, um etwas zu sagen.

„Ja, antwortete die Tochter, „das weiß ich.“

„Warum heulen Sie?“ fragte ich. „Antworten Sie!“

„Ja, antwortete mir mein Geliebter, die Uhr trägt mein Schicksal.“

„Ich habe Sie schon lange lieb, aber Sie wollen sich Verhältnis mit mir anfangen, weil ich arm und häßlich bin. Und ich kann doch nichts dafür.“

„Und da war es dann heraus.“

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.

„Doch ich bin sehr zügeliger Mann, unter junger Werkmeister.“

„Ich habe Sie schon lange lieb, aber Sie wollen sich Verhältnis mit mir anfangen, weil ich arm und häßlich bin. Und ich kann doch nichts dafür.“

„Eine hübsche Uhr“, sagte ich, eigentlich nur, um etwas zu sagen.

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

„Dann besprachen wir die Sache, und eine halbe Stunde später war ich in tiefen Gedanken wieder im Maschinenraum. Ich hatte

„Ich fühlte, daß er mit diesen Worten recht hatte und war ihm dankbar dafür. Eines Tages fiel mir in einem der Zimmer eine alte Uhr auf, die durch einen Glühbirne gestrichelt war. Sie war aus einem gelbbraunen Metall und oben auf ein Reiter.“

Der Feigenbaum vor meinem Fenster

Von Gustav W. Eberlein, Rom-Tusulum

Im Winter sieht er aus wie ein Italiener, der plötzlich, mitten im Sprechen, erkräftigt ist. Scherz, ich darunter etwas vorzufüllen? Dann werde ich das wohl näher erklären müssen. Haben Sie schon einmal einen Südländer, es muß ja nicht gerade ein Römer sein, sprechen sehen? Kaum eine andere Sprache ist so süßbar. Der Duce war bekanntlich in seiner Jugend unter anderem auch Maurer, und noch heute ist er seine Worte nicht etwa gefällig nebeneinander hin, sondern mauert seine Rede, hantiert mit Wörtern, die Kette fliegt bald wie ein Zettelfeld, bald wie eine Handgarnatur, er unterkreuzt mit wichtigen Fäden, schließt mit beiden Armen aus dem Vollen, schwebert in dem Hammer wie Thor, zermahlt Widersacher in den Fäusten und könnte überhaupt ohne die Zutat des Wortes verstanden werden.

merkt, gegen die man Hüllentien oder Fingerring anzuwenden pflegt. Ich mag sie gar nicht beim Namen nennen. Aber von Tag zu Tag wurden sie mir vertrauter, sie verschöneren sich langsam, es waren zu viele, als daß man an häßliche Auswüchse denken konnte. Sie wuchsen, bei dem wunderbaren Licht von Tusulum, geben sie den Baum ein wenig lustig Anzuehler und Anzuehler, sie ermuntern jetzt an Fliederknospen, nur daß sie flacker waren, eher wie Gamalganenknospe. Und Anita dachte an ein Rosenkätzchen, das man zeitweilweise von oben bis unten zupfropfen mußte.

Aber auch der gewöhnliche Sterbliche in diesem Land der großen Gebärde verhält über einen beachtenswerten Reichtum an Ausdrucksmitteln. Das andere Italienisch, die Sprache der Müll, vor allem der Hände, ist das erste, was der Fremde hört, nein, sieht, wenn er am Bahnhof aussteigt. Wenn ein Italiener eindringlich auf einen anderen einredet, so legt er die fünf Fingerpielen, hebt die 10 gefaltene Unterlage hoch und prüft sie, er hat sie seine Überzeugung wie einen Ehrenkranz, den man nicht ablenken kann. Bei der Wiederde prüfen die Finger plötzlich auseinander, bleiben aber gefürmt, und wenn ihn in diesem Augenblick ein tödlicher Frost zum Erstarren bringen würde — läßt er mit diesen fünf in die Höhe geworfenen Fingern denken wie ein winterlicher Feigenbaum aus.

Im März aber geschah es, daß sie vor dem starren Baum stehenbleib und sagte: Ich glaube, er wird nächstens zu sprechen anfangen!

Ran hielt alles so schwarz vor den Augen, die Fingerknorpel, die spitze laufende Riegel... das Wertwürdig ist nämlich, daß nach dem Laufball an jedem Zweigende ein gelblicher Fingerringel zurückbleibt. Und es gibt elegante Feigenknägel und gibt knöcherne, die meißeln haben jedoch etwas Exotisches an dem Armreif am Handgelenk.

Nun halten es die Feigenbäume anders als ihre Brüder und Schwestern, wenn der Frühling über sie kommt und die Erde. Sie fangen nicht etwa zu frohen und zu blühen an, sie werden nicht rotlich, weil ihnen das Herz übergeht. Da ist der Jasmin nudillorom, der an der Gartentreppe wächst und seinen Namen Raabtblatt mit Recht trägt, denn schon im Januar prüft er feingekrümmte Blüten aus feinem gitterförmigen Gewebe. Dann kam die Frühling, die es ihm im Februar nach die Vorzüge, worauf Mandeln und Pfirsiche nicht zurückbleiben mochten, nur daß sie erroteten wie junge Mädchen. Immer zuerst die Blüten, dann die Blätter. Ich es bei den Früchten nicht ebenso? Ich ja, der süße Knospe, was fragte er nach dem Später.

Mein Feigenbaum hat die Fingerknospen einer alten Frau, man kann schon sagen Perennagel. Und unbeweglich klauen sie sich in den Winterhimmel.

Die Feigenbäume dagegen, er blüht nicht, er beginnt vor dem Laub mit den Früchten, die Gamalganenknope fangen an größer zu werden, sie schwellen aufzuehnd, geflern ähnelten ke noch den Saugnapfen der Tintenfische, der langersehnte Regen aber, den die Göttin Dilara über Tusulum ausstülte, hat sie brennförmig ausgegossen, sie scheinen jetzt etwas von einem abzuheben — es sind rund herbe Feigen. Haben auch schon eine grüne Farbe, so dunkles Felsengranit. Man kann also darangehen, die Ernte zu pflücken, bevor nur ein einziges schämiges Feigenblatt da ist.

Im März sieht er aus wie ein Italiener, der plötzlich, mitten im Sprechen, erkräftigt ist. Scherz, ich darunter etwas vorzufüllen? Dann werde ich das wohl näher erklären müssen. Haben Sie schon einmal einen Südländer, es muß ja nicht gerade ein Römer sein, sprechen sehen? Kaum eine andere Sprache ist so süßbar. Der Duce war bekanntlich in seiner Jugend unter anderem auch Maurer, und noch heute ist er seine Worte nicht etwa gefällig nebeneinander hin, sondern mauert seine Rede, hantiert mit Wörtern, die Kette fliegt bald wie ein Zettelfeld, bald wie eine Handgarnatur, er unterkreuzt mit wichtigen Fäden, schließt mit beiden Armen aus dem Vollen, schwebert in dem Hammer wie Thor, zermahlt Widersacher in den Fäusten und könnte überhaupt ohne die Zutat des Wortes verstanden werden.

Im März aber geschah es, daß sie vor dem starren Baum stehenbleib und sagte: Ich glaube, er wird nächstens zu sprechen anfangen!

Rufstund sieht auch wieder ganz anders aus als das oben im Norden. Geben Sie acht, vielleicht kommt es Ihnen einmal aufstehen, wenn Sie wissen, wie man's macht:

Also, Sie legen, wie einmang gefolbert, die sämtlichen Fingerpielen aufeinander, führen sie so gebündelt an die Lippen und schlendern sie dann freigeig aus, der Dame entgegen, als ob es Blumen wären. Das muß nur so flattern.

Am Tag von Tusulum, den sie nach Oltren feierten, tauchte ich zum Fenster hinaus und mußte es erleben, wie sich mein Feigenbaum genau so benahm. Die Fingerringel verformten sich einmal, er gab sich einen Ruck und schlenderte mit Inbrunst sein Liebesbekenntnis hinaus, ich glaube, es galt einer auffallend schlanken Zupprelle.

Nun steht er nicht mehr da mit nackten Händen, es grünt aus allen Fingern, und die Blätter nehmen schon ihre biblische Gestalt an. Die Feigen erinnern nicht mehr an einen Knotenstock, sie gehen auf, als würden sie in Hefe gehen, und ich habe Anita dabei überredet, als sie verholten prüfte, ob sie schon Milch gähe. Welche Jung und sich! Es gibt kein besseres Mittel als Feigenmilch.

Nach ein paar Wochen und wir werden die ledernen — Blüten zum Raablich haben. Die Früchte sind nämlich gar keine Früchte, sondern Scheinfrüchte. Das Fruchtgebilde ist der fleischig gewordene Blütenboden, der, fruchtlos aussehend, aber durch Schwämme geflossen, auf der Annemwand die Blüten trägt, später die feinstörmigen Nüchsenfrüchte. Das weiß ich zwar nur aus dem botanischen Handbuch, sonst aber schmecken sie wundervoll. Unvergleichlich anders als die gebärdeten Nüchsen, die man auf Strängen aneinanderreißt.

Im Feigenmilch ist alles anders. Die Rufstund, wie ihre Früchten. Als ich meine junge botanische Zeitschrift an der Mann zu bringen, mit dem ich mich sprach, der mir mit zehn gebildeten Fingerringeln auseinandersetzte, daß keine Feigen weiß besser und süßer seien als grüne, versuchte ich ihm die Rede. Feigen keine Früchte! Er erlachte mit halbgeöffneten Händen und sah in diesem Augenblick einem winterlichen Feigenbaum verblüffend ähnlich.



